Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 1

Artikel: Völkerbundsbericht
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-454172

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Völkerbundsbericht

Genau so schnell, wie der Völkerbund für den Frieden der Welt arbeitet, bin ich zur Berichterstattung nach Genf gefahren und wohnte den Verhandlungen über den

Internationalen Gerichtshof

bei. In möglichster Unwörtlichkeit berichte ich darüber statt.

Jugoslave Jogler: Voller Ergriffenheit ergreife ich das Wort und Sie werden begreifen, daß ich sowohl als Jugo wie als Slave zu sprechen habe. Da aber die zehn Minuten Redezeit mit dieser ergreifenden Erklärung überschritten ist, ergreife ich die Gelegenheit, zu schließen, was mit dem internationalen Gerichtshof hoffentlich nicht der Fall ist.

Urutia (Columbia): Bei unserer Beschränktheit — ich meine natürlich die Redezeit und nicht die Mitglieder dieser Versammlung — stimme ich für das Obligatorium.

Wellington Koo (China): Ich erkläre mich mit den Vorschlägen der dritten Internationale — pardon, ich meine natürlich Kommission — einverstanden.

Politis (Griechenland): Je minder die Mehrheit auf die Minderheit hört, desto mehr wird die Mehrheit zur Minderheit werden. Somit ist Hoffnung auf Einigkeit vorhanden.

Schanzer (Italien): Wir gehen Schritt für Schritt. Jeder Schritt unterscheidet sich von dem andern. Diese Verschiedenheit zeigt sich auch bei uns. Darum wird es bald keinen internationalen Gerichtshofkrieg mehr geben und für die anderen Kriege genug Gerechtigkeit übrig bleiben.

Costa (Portugal). Ich bin enttäuscht. Das kann in gutem und in schlechtem Sinne sein. Es wird in der Welt immer Schläge geben und wenn es auch nur Vorschläge sind. Die Erfolge der Freunde des Obligatoriums sind mieß — pardon miß, aber wir werden soviel abändern, daß nichts mehr übrig bleibt.

Agnero (Kuba): Die amerikanischen Staaten sind nach Genf gekommen. Das sehen Sie an mir. Teils sind sie gekommen, um, wie Argentinien, wieder zu gehen, teils sind sie gekommen, um zu bleiben, wie ich. Und ich bleibe dabei, daß das Obligatorium vorzuziehen ist.

Balfour (England): Ich habe eine Wendung zu machen. Selbstverständlich zugunsten der Großmächte. Als Engländer kommt mir das Obligatorium spanisch vor und ich würde mich französisch empfehlen, wenn die Entwicklung des Völkerrechtes durch den Völkerbund verwickelt würde. Es zeigt sich dadurch, daß der Völkerbund noch ein Wickelkind ist.

Motta (Schweiz): Die Schweiz stimmt zu, zu dem, zu dem sie nicht zustimmen kann. Wir haben Kantone — Gott schütze sie und Gott schütze uns vor ihnen — die oft die unvernünftigsten Beschlüsse der Bundesversammlung in noch unvernünftigere verwandeln, wenn man sie befragt. Hoffentlich werden dadurch alle Regierungen zur Einsicht kommen und wie Lohengrin ausrufen: „Nie sollst du mich befragen!"

Präsident Hymans: Nachdem wir die verschiedenen Meinungen gehört, stelle ich Einstimmigkeit fest. Da aber eine Einstimmigkeit des Völkerbundes ohne Zustimmung der Regierungen keine Giltigkeit hat, schließe ich die heutige Sitzung.

* * *

Dieser Schluß trifft mit meinem Schluß überein, daß der Völkerbund eine schöne Einrichtung ist für die, die nicht alle werden.

Traugott Unverstand.

Splitter

„Aus seiner Haut kann niemand heraus!" jammerte die Wurst, als sie mitsamt dem Darm gegessen wurde. e

Sylväster

Es Jöhrli isch ume — es Jöhrli isch chli
Und doch gscheht so viles die Spanne duri —
Vil Lustig's, vil Trurig's, vil Dumm's und vil Gschid's,
Zänntumme uf Erde — nid nur i der Schwiz.

Sylväschter isch immer e-n-eigene Tag,
Mer mag en bitrachte, wie me-n-au mag:
Mer b'sinnt si, mer rächnet, macht d' Kasse, ob's stimmt —
Und 's Schlussresultat? — He, wie me's halt nimmt!

E sonige Tag fir jo nie ellei —
Er lit uf der obe, so schwer wie-n-e Stei;
Er drückt der uf 's Gmüet, uf 's Härz, uf der Pfnus —
Suech Gsellschaft, suech Mäntsche, gang ussertem Huus.

Mit Singsang und Trinke vertreit me sis Weh,
Sin Druck, si Bidrängnis, si Vorwürf viel eh —
Es nützt doch nüt anders — sigst arm oder rich —
Als unter Vergangnigs en saftige Strich!

Ihr Mäntsche, so hockid dänn zämme e chlei —
Vor 's Zwölfi schlot gang mer e keine hüt bei!
Vertrinkid di letste Stunde vom Johr
Und steckid es Blüemli, es rot's, hinter 's Ohr!

He — use de Zapfe und schänkid i!
He — luegid, wie goldig chrallet de Wi —
Hüt hämmer Cherus — Prost! Druf und dra!
Morn fönd mer dänn wider vo vorne-n-a! Abiszeit

Todesverkündigung im „Berner Völkerbund"

Trotz all' der vielen Völker bunt,
Man die Centraux noch meidet:
Es scheint doch, daß der Völkerbund
Trotzdem an — Tod verscheidet.. ki

Der Völkerbund

Wir haben 'ne Behörde,
Genannt der Völkerrat —
Der weiß kaum für sich selber,
Noch für die Völker Rat.

* * *

Man glaubt, es würd' ein Wunderkind
Mit blühenden Wangen wie Rosen —
Ein Bastard ist es, verkommen und blind,
Und leidend an den Franzosen. E. E. X.

Motta — Viviani

Motta:

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut."
Die Worte Goethes geben mir den Mut,
Für Deutschlands Eintritt hier zu reden,
Denn gerecht sein wollen wir gegen Jeden.
Ist Deutschland heute am Abgrund zu finden,
Wir wollen es mit starken Banden umwinden,
Denn universell muß der Völkerbund sein,
Sonst stürzt das herrliche Bauwerk uns ein.

Viviani:

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut,"
Auch uns liegt dieses Wort in dem Blut.
Doch muß uns zuerst die Aufgabe glücken,
Deutschland völlig hernieder zu drücken.
Und liegt es am Boden, hilflos und schwach,
Wohlan, so helfen wir freundlich noch nach;
Und wenn es den letzten Atem gegeben,
Dann mag es mit uns in Frieden hier leben.

Der Nebelspalter:

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut."
Da aber die Kraft der Versöhnung noch ruht,
So wird unter furchtbar schrecklichen Wehen
Die ganze Welt noch zugrunde erst gehen.
Drum Heil dir, Motta, für friedliches Wort,
Sei immer die Schweiz des Völkerbunds Hort;
Und könntest du, Frankreich, den Haß nur ertöten,
Wir hätten der „Worte" nicht mehr von Nöten.
Verrinnen wird plötzlich des Unfriedens Glut,
Ist edel der Mensch und hilfreich und gut.

Traugott Unverstand

Briefkasten der Redaktion

Mutzli. Das ist allerdings ergötzlich, daß in einer dortigen Zeitung bei Euch in der Aaregegend der „Brandausbruch im Völkerbundspalast" in die Rubrik der „Todesfälle" geraten ist. — Wenn das nur kein böses Omen bedeutet. Freundlichen Gruß!

K. H. in O. Das sich mitunter auch die Muse des Gesanges mit profaischen Dingen befaßt, geht aus einem Inserat der Thurgauer Nachrichten hervor, laut welchem der gemischte Chor am Ottenberg seine „zahlreichen" Mitglieder ersucht, auch diesen Winter wieder „recht viel Schweinsnäbel" zu kaufen. Für manche Sänger, besonders gefiederte, soll das nämlich eine Delikatesse bedeuten.

Mareieli in W. Bisher hörte man sonst nur, wie Sie richtig bemerken, von einem „Meerbusen"; nun aber wird man eines bessern belehrt. Es gibt nämlich laut einem „Bund"-Korrespondenten auch einen „Waldbusen", der beim Rugen in Interlaken täglich kostenlos zu sehen ist. Im gleichen Blatt schreibt der Theaterreferent über Else Helms als Minna von Barnhelm: „Sie sieht genau aus wie ein Teewärmer, der aus einem modernen Schaufenster entsprungen und lebendig geworden ist." Bisher war die Ansicht verbreitet, um springen zu können, müsse man zuerst lebendig sein. Schönen Salü!

H. M. in K. Der Franzosenhaß in Deutschland scheint im Ablaufen begriffen zu sein, sintemalen die Welt bereits mit der Ankündigung vom Erscheinen „neuer deutscher Chansons" beglückt wird. Vielleicht erlebt man die Wiederumwandlung der „Gaststätten" in Restaurants auch noch.

Nörgeli-Fritz in Mutzopotamien. Anläßlich eines von der Freistudentenschaft Bern veranstalteten Vortrags war in einem dortigen Blatte zu lesen: „Der Vortragende sollte an einem Tisch sitzen können" oder allenfalls einen „Tisch mit Vortragspültchen" zur Verfügung haben. Das ist auch unsere Meinung, besonders wenn sich der Vortragende Hugo von Hofmannsthal nennt. Aber es heißt eben von je und je: „Numme nid g'sprängt!" Schönen Gruß und laßt Euch den Neujahrs-Claret geng wie geng munden!

F. H. in Z. Die gegenwärtige Zeit treibt mitunter kuriose Blüten im Garten der öffentlichen Meinung; so war unlängst im Berliner Tageblatt folgendes Stellengesuch zu lesen: „Ein ebenso junger wie humanistisch verbildeter literarischer Proletarier mit gepflegtem Stil, lederähnlicher Zähigkeit und platzregenartigem Gedankenreichtum, der bereits als Hilfsredakteur beschäftigt war, sucht redaktionelle Betätigung ähnlicher Art." Bei solchem unheimlichen Gedankenreichtum werden die bedauernswerten Redaktionskollegen wohl gut tun, stets einen Regenschirm mitzubringen. — In der Münsterländischen Volkszeitung stand folgendes Inserat: „Bitte mich nicht mehr einzuladen, da mein Gehalt, das demjenigen eines Maurerpoliers entspricht, mir Gegeneinladung unmöglich macht. Regierungsbaumeister Janssen, Vorstand der Eisenbahnbauabteilung Rheine i. W."

H. M. in B. Das ist allerdings gelungen, daß in einer Schweizer Zeitung ein vom Tiermaler Zügel stammendes „Kuhstück" mit der Bemerkung zum Kauf angeboten wird, daß es der „Geheime Hofrat" von Zügel gemalt habe. Das muß natürlich bei uns besonders gründlich ziehn!

H. W. in B. Die untere Stadt Bern wird sich freuen, gerade noch rechtzeitig auf Neujahr mit einem „Blinddarm" verglichen worden zu sein. Nur immer geschmackvoll, wird sich eben das Initiativkomitee für eine Bern-Ostermundingen-Bahn, von dem der Vergleich herrührt, gesagt haben.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13

Bruchbänder

mit und **ohne** Feder,
Leibbinden f. Hängeleib, Fettsucht, Wanderniere etc. 2136

Ferner **Gummi-Strümpfe** für Krampfadern.
Alles solides, eigenes Fabrikat empfiehlt zu mässigen Preisen
Gummiwirkerei und Bandagenfabrik HOFMANN
Elgg (Kant. Zürich). Telephon Nr. 9.
Bitte auf dieses Inserat Bezug zu nehmen.